

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Dritter Jahrgang.



Sonnabend.

(1827. N^{ro} 9.)

20. Jänner.

Erotische Tändeleien.

(Von Joh. Gabe. Seidl.)

VI.

Ohne Gott und mich und Dich.

Leben will ich ohne Gott!
Und doch treib' ich keinen Spott.
Wenn ich Dich, mein Kind, nur habe,
Dich bewahr' und einst zu Grabe
Kann mit Deinem Bilde geh'n!
Wozu brauch' ich Mett' und Tempel.
Ist denn nicht der Tugend Stempel
Deinen Mienen abzuseh'n?
Kann es einen Nar geben,
Wo ich meinen Geist erheben
Könn' in andachtvollem Leben,
Als vor Deines Blickes Huld?
Kann wohl mehr in einer Beichte
Die zerknirschte, reuerweichte
Brust entäußern sich der Schuld,
Als vor Deinen kauschen Ohren
Ich ihr weinend abgeschworen?
Kann mich ein Gebet so rein
Waschen von der Sünde Schein,
Als wenn ich von Deinen Lippen
Lobsprach' darf und Segen nippen?
Leb' ich denn nur Dir ergeben,
Und Du wieder ganz nur Gott,
D' so treib' ich ja nicht Spott:
Denn ich leb' ja ohne Gott, —
Ohne — ohne Gott zu leben!

Leben will ich ohne mich:
Hab' ich Dich, mein Kind, nur Dich!
Seit ich Dir mein Glück verschrieben,
Bin ich nimmer mein geblieben!
Fern mir bin ich, fern von Dir!
Wo mein Herz ist, ist mein Leben
Und ich hab' es Dir gegeben,
Nur in Dir begegn' ich mir!
Wie der Phönix in den Gluten
Rein sich brennt von Staubesfluten,
Also läutr' ich mich zum Guten

In den Flammen Deiner Brust.
Weiter kann mir nichts begegnen,
Du nur kannst mir fluchen, segnen,
Gründen, stürzen meine Lust!
In Dich sank mein Leben nieder,
Neu von Dir empfang' ich's wieder!
Und hab' ich mich Dir gegeben,
Und gibst Du mir wieder mich,
Ach so blieb mir ja mein Ich:
Denn ich leb' ja ohne mich, —
Ohne — ohne mich zu leben!

Leben ohne Gott und mich
Will ich, doch nicht ohne Dich!
Meinen Gott kannst du mir spiegeln,
Mich verbirgst du mit den Flügeln
Deiner Liebe nur zum Schein:
Aber Du bist, was ich kenne,
Was ich nenne und nicht nenne,
Bist mir Alles im Verein!
Ohne Dich, wo sind die Sonnen,
Wo sind Erd- und Himmelswonnen,
Wo sind all' die Freudenbronnen,
Die da schlürfen, leben heißt?
Ohne Dich, wo mein Gedanke,
Wo für meinen Wunsch die Schranke,
Wo das Ziel für meinen Geist?
Ohne Dich hiernieden weilen
Heißt den Tod im Leben theilen
Und so fühl' ich es denn eben,
Du allein belebest mich!
Und wenn also ohne Dich,
Mir das Leben selbst entwich, —
Könn' ich Leben — ohne Leben?

Knall und Fall.

(Fortsetzung von No. 8.)

Der Jude beschloß die tragikomische Scene. Er verlangte die Bezahlung seines Vorschusses an Alexander. Der Papa hieß ihn zu allen Teufeln gehn.

Herrn Hofmanns frommen Wunsch in Erfüllung zu bringen, meinte der Israelit, werde so

schwer nicht sehn; die Gläubiger des jungen Herrn werden ihm schon die Hölle heiß genug machen, wenn er, der noch allein, so zu sagen, die Hand über ihm gehalten, diese nun von ihm abziehen und das müthende Heer durch sein Beispiel zum Sturm kommandiren werde.

Der Papa schuppte gleichgiltig die Achsel. „Meinetwegen können sie ihn einsperren auf Zeit Lebens,“ gab er zur Antwort. „Ich bekümmere mich den Hennes mehr um den ungerathenen Burschen!“

„Recht so!“ schürte Christiane. „Er mag durch Schaden klug werden.“

„Und Respekt lernen vor seinen Eltern!“ setzte der Vater hinzu.

„Und vor seinen nächsten Anverwandten!“ hüffelte die Tante, „die der ungezogene Schlingel an der Nase führt.“

Rosalie folgte ihr traurig in die Küche.

Jetzt blieben noch die zwei äußersten Figuren dieser sonderbaren Gruppe stehn: der Alte mit erbottem, gallfarbigem Gesicht, die dünnen Finger krampfhaft ein über das andere Mal zusammenrallend, wie ein Geier, der die Fänge in die Weichen seines Raubes schlägt, stund im Vordergrund und schwenkte den Oberleib ungeschlüssig, wie Einer, der nicht weiß, ob er gehn oder bleiben soll; der Jude, halb nach der Thüre, halb nach dem betrogenen Geizhals schielend, sah aus, als wollte er ein gutes Werk beginnen: „Herr Postmeister!“ hub er endlich an, „auf a Wort! erlabn's!“ Rosmann sah wild um. „Wann Se wollen thün keinen Schritt vor de jünge Herrn, und daß er soll sein verloren, werd er Se machen noch mehres Schand, als wann Se werden sein baremherzich!“

„Der Satan, von dem er alle die Kniffe gelernt hat, ist barmherzig, nicht ich.“ Mit diesen Worten wandte er sich, um zu gehn.

„Zer Gnohd!“ sagte der Jude, indem auch er die Thüre in die Hand nahm, „soll doß sein Ihr werkllicher, letzter Entschluß?“

„Gar kein Zweifel!“ versetzte Rosmann.

„Tsch grateller!“ versetzte seinerseits der Israe, lit und ging.

Herr Rosmann sah ihm nach, wie man manchen neueren dramatischen Produktionen nachsieht, mit denen eine geniale Direktion die Zuschauer durch ein Paar Stunden im Nebel herumgeführt hat. Es waren Worte; der Sinn sollte noch offenbar werden.

Wie aber ein roher Mensch und ein starker Geist nach Art aller Extreme sich darin begegnen,

daß sie von einer vorgefaßten Idee nicht ablassen, Dieser aus Ueberzeugung, Jener aus Leidenschaft, so lehrte auch Papa Rosmann, unfähig des Juden prophetische Worte zu deuten, desto gieriger zu seinem Lieblingsprojekt zurück, Rosalien zu nöthigen, daß sie ihm ihre Hand reiche und dann, den Adel und das Gut zu kaufen, damit — so vernichtet ein böses Princip das andere und aus ihrem Schutt erwächst ein dritter, noch ungeschlachterer Kiese — damit der verhaftete Verwalter gedemüthigt werde.

Er rief Nikel.

„Run, Du — großmächtiges Rindvieh!“ rebete er liebreich zu dem Eingetretenen. „Wo ist der Todte?“

„Ah, mei!“ versetzte Nikel etwas unwirsch, „wann zwä Weiber und no Aner iem d'Ohren vull sehnen, muß er io lewendi wiern.“

Der Postmeister gaffte den Kerl an. Er wußte noch nicht, daß Angst vor Schlägen bisweilen wichtig macht.

„Geh hinunter, befaß er, „an's Thor. Ist er herinn' im Haus, so laß ihn nicht hinaus, ist er draußen, so laß ihn nicht herein. Wenn Dir deine Ohren lieb sind! Verstehst der Stockfisch?“

„Na, i denk's! Er Gnaden reden ja unser Muttersprach!“ versetzte Nikel gelassen. „herinn! — nit herein, draußt — nit hinaus!“

Er ging. Der Postmeister, der den Kopf zu voll mit wichtigeren Dingen hatte, um sich über ihn zu ärgern, rief ihm nur noch nach, er möchte ihm Rosalien herschicken und setzte sich in Postur, sie mit väterlichem Ansehn und mit der Aussicht auf alle künftige Herrlichkeit in die Enge zu treiben, bis sie: Ja! sagte.

Rosalie kam; betäubt an allen Sinnen, weil im Herzen, hörte sie kaum den Schall der Worte, womit der strenge Vormund und der herablassende Freier sie empfing. Da klopfte es an der Thüre: Herein! rief das Mädchen, instinktmäßig, innig froh, daß ein Dritter kam, die Predigt zu enden.

„Herein!“ rief auch der Postmeister, höflich entrüstet und fest entschlossen, als Gutsherr einen Portier zu halten, von dem er sich nach Gefallen verleugnen lassen könne.

Ein zweiter Jude trat ein. „Ihr könnt ihn einsperren lassen,“ schrie Rosmann ihm entgegen, warum habt Ihr ihm geborgt?“

(Beschluß folgt.)

Ueber die Konstruktion des ersten patentirten Eisen-Hängdaches zu Neusohl in Ungarn.

(Von Prof. Dr. Sivier.)

(Beschluß von Dec. 8.)

Dagegen kommt hierzu die sämtliche Last der auf 96 Quadratklaster erforderlichen 16,000 Stück Dachziegeln a 2 1/2 Pf. — 400 Centner — beträgt daher das ganze Gewicht des Eisendaches sammt Eindeckung 429 Centner und 79 Pf., somit ist das Gewicht des Eisendaches ohne Eindeckungsmaterial um 98,824 Pf. geringer als jenes des hölzernen Dachstuhles. Mit Zuschlagung des Eindeckungsmaterials zeigt sich also bei dem Eisendache eine Gewichtsersparung von 1188 Centner und 21 Pf.

In diesem Stockhohen Hause, worin sowohl das Erdgeschos als auch der erste Stock eingewölbt ist, befindet sich außer den Thüren, Fensterstöcken und dem Fußboden durchaus nichts, was mittelbar mit dem Mauerwerke in Verbindung stünde, wodurch der Vortheil der vollkommenen Feuersicherheit entspringt. Was die elektrische Materie anbetrifft, so leidet es ebenfalls keine Gefahr, denn dieselbe verbreitet sich über die ganze 96 quadratklaftrige Dachfläche, die schädliche Wirkung wird dadurch vertheilt und in diesem Zustande auf der, mit allen Theilen des Daches in genauer Verbindung angebrachten Metallstange in den allgemeinen Elektrizitätsbehälter geleitet. — Um das Oxydiren des Eisens einigermaßen zu verhindern, sind alle Eisentheile mit gutem Firniß angestrichen worden und es ergeben sich annoch bei diesem Eisendache nebst den schon erwähnten Vortheilen noch nachstehende:

- a. daß es mit einem Holzdache verglichen viel dauerhafter ist.
 - b. keiner so häufigen Reparatur unterliegt.
 - c. immer seinen ursprünglichen Werth behält und eben dadurch
 - d. den Werth des Gebäudes bedeutend erhebet.
- Zum Schlusse füge ich noch einen Ueberschlag der Kosten dieses Eisendaches bei:

19,000 Mauerziegel *) nebst Fuhr	77 fl. 54 kr.
90 Meßen Kalk	55 fl. 36 kr.
164 Fuhrn Sand	26 fl. 10 kr.

*) Davon könnte man 4 — 5000 Stück zur Ausfüllung des auf dem Orte wo der Mittelpfeiler der 2 gothischen Bögen steht, früher entstandenen Rauchfanges und des durch dessen Wegräumung sich ergebenden Raumes anrechnen. Aus eben er Ursache ergibt sich ein größeres Quantum des zum Verbrauch nöthigen Kalkes, Sandes, der Maurertage u. s. w.

225 Maurertagewerke sammt Erhöhung zweier Feuermauern	114 fl. —
587 Handlangertage sammt Dachaufsteller, Drathzieher u. s. w.	77 fl. 24 kr.
Baurequisiten, als Bretter zu Bögengerüsten etc.	19 fl. 32 kr.
Hierzu die nöthigen Nägel	4 fl. 18 kr.
47,62 Pf: Eisen, nebst eingerechnetem Feuerabgang, der Probmaschine, Fenster u. Rauchfang, Auswechslung etc.	309 fl. 30 kr.
275 Pfund Eisendrath	65 fl. —
Schmiedelohn	191 fl. 19 kr.
Der Firnißanstrich	10 fl. —
16,000 Dachziegel nebst Fuhr	76 fl. 48 kr.
Ziegeldeckerarbeit	40 fl. 56 kr.
2 Rauchfang, Rinnen, 6 Dachfenster, die Saumschaar ober dem Gesimse nebst Kupferschmidarbeit, welche jedoch mit der Ziegeldecker-Arbeit ersetzt werden dürfte	192 fl. 2 kr.
Dem Herrn Erfinder des Eisendaches für 86 1/2 Quad. Klaster Grundfläche als Abtretung des Privilegiums a 45 kr. pr. Quad. Klaster und für das Planarbeiten 15 kr. folglich 1 fl. p. Q. R. 86 fl. 40 kr.	

Summa 1323 fl. 9 kr.
Conv. Münze.

Nach Verlauf von etwa 4 Wochen stand das so eben beschriebene Eisenhängdach fertig. Sein hospitaller Besitzer ehrte dieses Unternehmen durch ein, unter dem neuen Dache veranstaltetes Nachtmal, zu welchem nebst den verschiedenen Branchen der königl. freien Bergstadt Neusohl, auch jene Handwerker, nebst ihren Gesellen eingeladen waren, welche thätigen Antheil daran hatten. Zwei Tafeln faßten diese zwei Abtheilungen von Gästen, und zum Schlusse sprach sich der Dank des Hauseigenthümers gegen den Erfinder noch darin aus, daß in folgenden Zeilen seiner Kunst die verdiente Gerechtigkeit gezollt wurde.

Unter dieser eisernen Wehre
Neu're sich die erhabene Lehre
Wie des Künstlers Geisteskraft
Fried vor Elementen schafft. *)

*) Die lateinischen Buchstaben und Silben geben von unten zusammengestellt, den Namen des Erfinders Schürch.

Korrespondenz- und Vermischte Nachrichten.

Temeswar, im December 1826.

(Beschluß von No. 7.)

Nicht ganz befriedigend für den Kenner war jedoch die Darstellung des Prinzen durch Hrn. Linden, und die, der Emilie, durch Dem. Steiner. Beide scheinen sich in gewissen äußeren Leistungen zu sehr zu gefallen, und scheinen auch überhaupt für Rollen, die ein abstraktes Studium erfordern, ein Bißchen zu schwach. In der Schlussscene, wo Emilie, eine zweite Virginia, den Vater um den Todesstoß anfleht, übte sowohl die physischen als moralischen Bedingungen einer heldenmässigen Entfaltung und Selbstaufopferung, größtentheils unerfüllt, und der Ausdruck, welcher den tiefen Selen Schmerz des hochherzigen Mädchens bezeichnen sollte, ging bei Dem. Steiner meistens nur in einer Nothwendigen Augenflut unter. Indessen war das Streben beider dieser Spielenden unwerthbar, und ihre Schwächen wurden über das sichere Spiel der Dem. Weber, Orsina, und des wackeren Hrn. Wittich, Doardo Galotti, vergessen. — Ganz und gar verfehlt ward die Ahnfrau von Grillparzer gegeben, was auch nicht anders möglich war, da Hr. Müller August — wahrscheinlich durch die immer fertigen Hände einiger im Klatschprohndienste groß gewordenen Kunstfischer, und durch das Weichern vom Dymn herab, schon ein andres Mal angeregt, diesmal wieder die, ihm so wenig zusagende Rolle des Javornik übernehmen hatte. Abgesehen davon, daß schon seine fehlerhafte Aussprache, z. B. Gefüll statt Gefühl — Wohne st. Wonne u. s. w. — in der gebundenen abgemessenen Rede, nur um so greller anfällt, so nimmt er sich auch die Freiheit noch heraus, jeder ihm beliebigen Seite irgend ein Zickwort anzuhängen, oder oft durch Weglassung eines — oder mehrerer Worte den Vers zu verstümmeln; und wie verletzt nicht schon nur ein Hiatus oder periodisches Wuttermahl ein an die Spibenquantität und an den Takt des Metrums gewöhntes Ohr! — Wir erwarten es daher von der Klugheit und Würde dieses Schauspielers, der in seiner Sphäre wirklich ausgezeichnete leistet, und der in Konversationsstücken meistens an seiner Place ist, — daß er sich künftig zu dergleichen Zielen des Klars nicht wieder verleiten lassen werde. Hr. Müller Theod. als Boleslav und Hr. Wittich als Verotin, gaben sich vergebliche Mühe, die übrige durchaus unvertheilbare Besetzung vergessen zu machen, obgleich man es nicht verschweigen kann, daß Dem. Steiner, Bertha, wenigstens die Worte so gab wie sie sind. — Uebrigens müssen wir bedauern, den braven Schauspieler Hrn. Sauer mann, der uns schon so manche erivulische und von dem ganzen Publikum mit Recht gewürdigte Probe seines nicht geringen Talentes gegeben hat, weder in der Rolle des Javornik, wozu er ganz geeignet scheint — noch in so manchen andern, ihm wahrscheinlich aus Scheelsucht vorenthaltenen Rollen, gesehen zu haben. — Von unsrer Oper sollte ich eigentlich gar keine Erwähnung machen, nachdem sich von ihr bis jetzt so wenig Gutes sagen läßt. Die Streichinstrumente — das Violon und Violoncell etwa ausgenommen, sind unter aller Kritik — und die so lange mit ungläublicher Sehnsucht erwarteten Sängereinen sind — der Himmel woll's verhüten — wohl gar auf einer

Kunstreise nach dem lieben Monde begriffen. — Indessen erwarb sich eine Dem. Schmidt, — wie man sagt, vom Badner Theater, als Gast *) in der Rolle der Prinzessin von Navarra, durch Fertigkeit und sicheres Ergreifen der höchsten Töne, wohlverdiente Anerkennung; nur behauptet man leider, daß sie sich ausschließlich nur in diesen einzigen Part eingefungen habe, ohne übrigens von der Musik viel mehr zu kennen, als etwa noch die Noten. Eben so verdienstlich und befriedigend waren die musikalischen Vorträge des Hrn. Theimer, als Seneschall, und des Hrn. Schumüller als Johann; nur scheint Letzterer seinen Prinzen in Paris gelassen zu haben. Besser noch gefiel Hr. Schumüller als Amaviva im Barbier von Rossini, worin Hr. Dannhorn als Doktor Bartolo im Spiel und im Gesange besonders excellirte, und auch Hr. Theimer als Figaro und Hr. Novak als Basilio befriedigten. Unsere zeitweilige erste Sängereine Dem. Gäde hat seit ihrem Hiersein bedeutende Fortschritte in der Musik gemacht, und wir werden an ihr in kurzer Zeit eine recht wackere seconda donna besitzen. Was ich im Allgemeinen noch, unsern Schauspielern ausstellen möchte, ist das immerwährende Herumhauen und Kotettiren in die Logen und auf das Parterre. Diese Unart ist so widrig und freisetzt so sehr gegen alle Regeln der Decenz und Konvenienz, daß sie nicht genug beachtet werden kann. Aber leider hindern allgemeine Ermahnungen diese capriciosen Herren und Damen eben so wenig in dieser Gewohnheit, als Herbedeckeln das phosphorescierende Holz am Fortleuchten — und schon ein Alter hat geflagt: défendre aux Comédiens d'etre capricieux, e' est défendre a l'homme d'etre malade.

Banaticus.

*) Mit den Gastspielen der Schauspieler hat es bei uns eine eigene Bewandniß. Wir werden diese — nachdem sie schon wochenlang engagirt sind, auf den Theaterzetteln immer noch als Gäste tractirt. Dem. Uhlisch schien diese Ungereimtheit schon mehremal zu verurtheilen; dem obsson Jahrelang als Sängereine bei unsrer Bühne engagirt, nannte sie sich gleichwohl in ihren öffentlichen Ankündigungen eine Tänzerin vom Weimarer Theater.

Flüchtige Notizen.

(Journalauszüge und Privatmittheilungen.)

Berlin. Hier erschien mit 1. Jänner ein neues Konversationsblatt für Poesie, Literatur und Kritik in der Schlesingerischen Buchhandlung. Willibald Alexis (Haring) und Dr. Förster sind die Herausgeber. Eine andre Zeitschrift der Eremit in Berlin, wird gleichfalls von der Petrischen Buchhandlung angekündigt.

Paris. Nach dem Memorial Bordenais ist der berühmte Viktor Hugues; der sich als zweiter Robespierre während der Revolution in den französischen Kolonien so schrecklich durch sein Blutvergießen auszeichnete, in Niors (Gironde) bei seinem Neffen dem Topfer Berdes gestorben.

